



Foto: Kartoffelfeld vom Huberhof in Walleshausen

Unsere Lieferanten - starke Partner aus der Region

Der Amperhof und die Ökokiste wären nicht das, was sie heute sind, ohne die jahrzehntelange enge Zusammenarbeit mit Biobauern aus der direkten Umgebung. Erst diese Zusammenarbeit in der Vermarktung ermöglicht uns, Ihnen mit der Ökokiste ein breites und reichhaltiges Sortiment an regionalem Gemüse zu bieten. Gleichzeitig haben die Erzeuger durch die Kooperationen mehr Sicherheit im Absatz.

BIOHOF HUBER

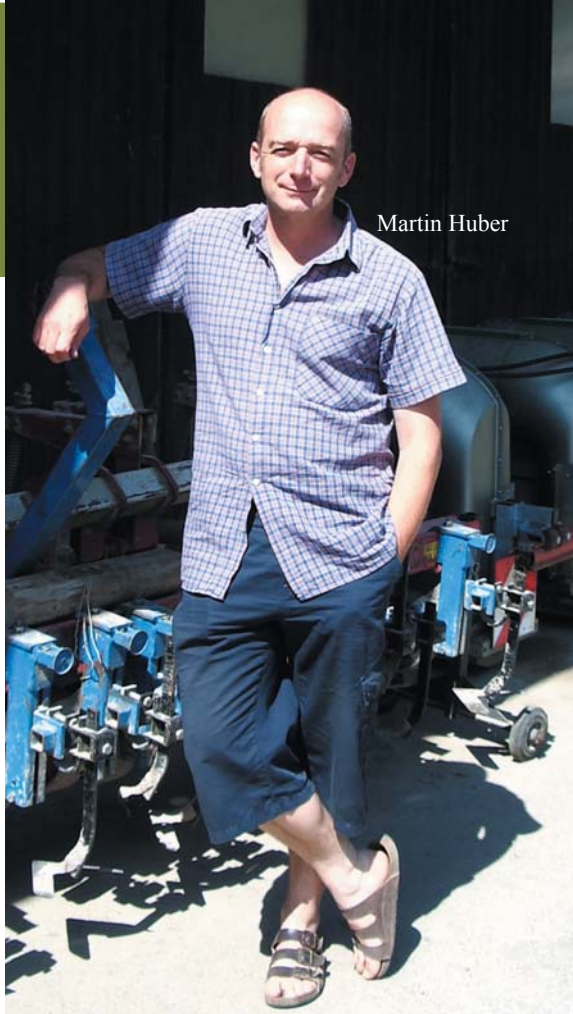
Ein strahlend blauer Himmel, grüne Hügel und satte gelbe Getreidefelder so weit das Auge reicht. So führt der Weg nach Walleshausen bei Geltendorf zum Biohof von Martin Huber, dem Bruder von Gisela Kinzelmann.

Hier dreht sich alles um die Kartoffel. Jetzt, Mitte Juli steht der Kartoffelroder bereits auf dem Hof. Dieses riesige, rote Gerät, das von den Ausmaßen eher einem Mähdrescher gleicht, wird fit gemacht für den ersten Ernteeinsatz. Gleichzeitig steht wegen des heißen Wetters die Getreideernte an. Jeden Moment kann das Handy klingeln und der Lohnunternehmer den Startschuss geben. Dann ist Multitasking angesagt und alles muss wie am Schnürchen klappen.

Mutiger Neuanfang

Vor 18 Jahren hat Martin Huber den Ackerbaubetrieb in Walleshausen mit seinen Eltern gekauft und auf ökologischen Landbau umgestellt.

Martin hat in seinem Leben bereits zwei Bauernhöfe auf ökologischen Landbau umgestellt. Als jüngster von vier Geschwistern hatte er 1981 den elterlichen Amperhof übernommen. Der Amperhof in Olching, den der Großvater gekauft und aufgebaut hatte, war auf Geflügelzucht spezialisiert gewesen. Er verfügte über eine erfolgreiche eigene Züchtung mit einem überregionalen Vertriebssystem für Küken und Junghennen. Die



Martin Huber

Wirtschaftsgebäude aus dieser Zeit sind die heutigen Bürogebäude und die Packhalle der Ökokiste. Die Eltern von Gisela und Martin haben in den 60er und 70er Jahren die Geflügelzucht systematisch ausgebaut und verbessert.

Martin war bei seiner Berufswahl wie viele seiner Altersgenossen inspiriert durch die Umweltbewegung. Wenn er Landwirt werden würde, dann ohne den Einsatz von Chemie und mineralischen Düngemitteln. Außerdem ging die Geflügelhaltung immer mehr in Richtung Massentierhaltung und Intensivierung.



Hofansicht

So hat Martin den Amperhof mit seinen Eltern umstrukturiert, die Geflügelhaltung abgeschafft und den gesamten Hof auf ökologischen Landbau umgestellt. Entgegen den damals üblichen Grabenkämpfen zwischen den Generationen haben die Eltern Huber diesen Weg aktiv unterstützt. Martin und sein Vater machten sich schlau über ökologische Bodenbearbeitung ohne Pflug. Es wurden auch völlig neue Betriebszweige ausprobiert, wie z.B. eine Milchschaferherde zur Käseproduktion, die Martins Frau einführte. Schwester Gisela kümmerte sich bereits damals um die Vermarktung (siehe Amperhof Aktuell, Ausgabe 1).

Der Weg zum Kartoffelprofi

Das Produkt, das sich von Anfang an als besonders erfolgreich erwies, war die Kartoffel. Sie bewährte sich im Anbau, im Ertrag und vor allem in der Qualität. Der hervorragende Geschmack der Amperhof Kartoffeln wurde von den Kunden immer wieder bestätigt.

Nach einigen Jahren zog es Martin zu neuen Herausforderungen. Ihm wurde der Amperhof mit seinen 12 Hektar und seiner beengten Lage zu klein. So konnte er 1989 für sich und seine Familie einen 22 Hektar Hof erwerben, ein schönes ehemaliges Mühlenanwesen in Walleshausen

und stellte zum zweiten Mal einen Hof auf ökologischen Landbau um.

Dieser neue Hof bot wesentlich mehr Entfaltungsmöglichkeiten. Durch Zuspachtungen konnte die Betriebsfläche bis heute auf insgesamt 56 Hektar erweitert werden. Gleichzeitig machte es dieser Schritt möglich, dass nun zwei Familien sich eine Existenz im ökologischen Landbau aufbauen konnten: die Hubers in Walleshausen und Gisela und ihr späterer Mann Helmut Kinzelmann am Amperhof.

Hier am neuen Ort konnte Martin seinen Ehrgeiz, die Kartoffelproduktion weiter zu verbessern, ausleben. Dieser Prozess dauert bis heute an und zwar auf ganz unterschiedlichen Ebenen. Im intensiven Austausch mit Kollegen wird gemeinsam nach den besten Lösungen für den Anbau gesucht. Regelmäßig trifft sich eine Gruppe von Anbauern, die sich auf Martins Initiative hin zusammengeschlossen hat, zu Felderbegehungen und Lehrfahrten im In- und Ausland. Ebenso pflegt Martin einen intensiven Austausch mit Wissenschaftlern und Forschungseinrichtungen. Es werden immer wieder Versuche auf dem Huberhof angelegt, die von der Wissenschaft begleitet werden. Derzeit wird ein Versuch zur Behandlung der Kraut- und Knollenfäule durchgeführt, der über das Forschungsprogramm Ökolandbau finanziert wird. Auch die Entwicklung von Kartoffelsorten, die für den Bioanbau gut geeignet sind, ist für Martin Huber sehr wichtig, daher testet er neue Sorten und wirbt bei den Züchtern dafür, dass die Belange des Ökoanbaues dort mehr Aufmerksamkeit erfahren. Und in der Vermarktung gibt es schon seit langem partnerschaftliche Kooperationen mit Kollegen.

Höchste Ansprüche an Qualität

In einer Halle am Huberhof ist eine Sortieranlage installiert. Sie ist derart verzweigt und verschachtelt, dass der Besucher selbst auf den zweiten Blick nicht zu erfassen vermag, wo sich Anfang und Ende befinden. Diese Technik ist erforderlich, um die notwendige Qualität in der Sortierung für eine professionelle Vermarktung zu erreichen. Hier werden die Kartoffeln mit einer elektronischen Waage in 2,5, 5 oder 12,5 kg Packungen automatisch eingefüllt. Da die Kartoffel eine Lagerfrucht ist, muss auch nach der Ernte für eine gleich bleibende Qualität während der Lagerung gesorgt werden. Hier hat Martin kürzlich noch einmal sehr viel investiert und eine neue Lagerhalle in ökologischer Bauweise errichtet. In ihr kann er vom Herbst an die Temperatur immer gleich bleibend auf 3 – 5 °C halten.

Neues Projekt

Ganz aktuell beschreitet der Huber-Hof völlig neue Wege. Auf Initiative eines Bioland Kollegen ist Martin mit zwei weiteren Biobauern in die Biogas-Produktion eingestiegen. Kollege Miller hat auf seinem Hof im Nachbardorf eine 330 KW Anlage installiert, die nun von allen vier Kollegen gemeinsam vor allem

mit Klee gras gefüttert wird. Dieser Gründünger, den jeder Bio-Betrieb anbaut, um dem Boden Nährstoffe zur Verfügung zu stellen, erhält durch die Biogas Vergärung einen doppelten Nutzen: Er dient nun zur Energiegewinnung und kann nach der Vergärung als Gülle wesentlich gezielter als Dünger eingesetzt werden.

Team

Das umfassende Engagement wäre nicht zu leisten, hätte Martin nicht all die Jahre Mitstreiter, auf die er sich verlassen kann und die seinen Hof und die Arbeit mittragen. So arbeiten der Agraringenieur Gerhard Buck und Thomas Spitzer seit vielen Jahren als feste Mitarbeiter auf dem Hof. Außerdem gibt es noch tatkräftige Unterstützung durch einen Auszubildenden, der nach der Lehrzeit auf dem Betrieb weiter arbeiten wird.

Ellen Klepper, die mit ihrer Tochter seit einiger Zeit auf dem Hof lebt, sorgt für das leibliche Wohl und macht die Buchführung für den gesamten Betrieb, was in der heutigen Zeit einen großen Brocken an Arbeitsbelastung bedeutet. ■

Foto rechts unten: Martin Huber und Gerhard Buck vor dem Kartoffelroder

Foto links: die neue Lagerhalle

